



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Betrachtung vom H. Martino

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. Suffre

Vol. II.
Paris II

Betrachtung über das Leben des
heiligen Martini.

Von dessen Jugend/Männli-
chem Alter und Tode.

1. Punct.

Om Anfang des Göttlichen und heiligen Lebens Martini/ sehe erstlich/ wie viel daran gelegen sey / daß man früh anfang sich zu Gott und der Tugend zu begeben. Im zehnten Jahr seines Alters ist Martinus zu der Christen Versammlung gelauffen/ hat sich bey den Priestern angeben / begehret in die Zahl der Catechumenen oder Lehrlingern im Glauben eingeschrieben zu werden: nahm dergestalt im Effer zu / daß er im 12. Jahr seines Alters in Clausen Gott ewig zu dienen gedachte. Mit solchem Anfang und Fortgang werden die Göttliche Gnaden erhalten und vermehret/ der Mensch gestärket/ damit er desto leichter den Anfechtungen könne Widerstand thun/ und in Tugenten zunehmen. Was in der Jugend gefaßt wird / klebt gemeinlich dem Menschen sein ganz Lebenlang an / laut des gemeinen Sprichworts: Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.

Der erst Geruch im neuen Krug
Thut lang gemeinlich bleiben:
Brauch alle Weiß/ spar keinen Fleiß/
Wirft selten ihn vertreiben.

Es hält's auch der Weiseman für ein wahres
Sprichwort Prov. 22. 6. Von dem Weg/
den einer eingangen/ da er ein Jüng-
ling war/ wird er nit abweichen/ wann
er ist alt worden.

Distu nun noch in frischer Jugend/ so zu/ wie du dieselbe zubringest: und gehet nit / daß du in deinen alten Jahren nicht Gottselig leben / wan du solches nit thatest der Jugend. Seynd aber deine jungen Jahren übel angelegt/ hast die felleige in Effen und Sünden zugebracht: begehret doch die übrige Zeit wohl anzuwenden: sag dich Dank/ daß er dir solchen Willen und Rath geben/ die wenig Menschen pflegt zu erfahren: Und gedencke/ wie viele junge Leute Vorseit gestorben/ oder aber darinnen verharret und verhartet zu sezt doch ewig nicht werden. Erwecke Her und Leyd über dein voriges Leben: und schreibe der unendlichen Güttigkeit Gottes zu / daß er dich so gnädig bewahret / und mache einen Mann durch seine Gnad ins Künftige zu etwas was vorhin übel verfaumbt ist.

Zum andern sehe auf der Jugend Martini/ so er im Krieg hat zugebracht/ nicht du mit Göttlicher Hülff / daran es dir immer mangelt/ in allen Ständen/ alldien ein tugentfah und auferbarlich sein führen könnest. Dan der H. Martini heydnischen Krieg / under den besten Menschen gottsförchtiger und andächtiger Leben geführt/ als manche in den Tagen. Das Orth und Kleid machen nit heilig/ sondern ein gottseliges Leben. Kauf dich nicht wegen nit entschuldigen/ daß du under solchen leuten / mit welchen du umgehen nicht sein tugentfah und vollkommen sein führest. Du sollest bey und von ihnen Heiligkeit nehmen mehr Demuth/ Geduld/ Beue / Andacht und Eelen-Effer zu üben/ nach dem Exempel des
H. Martini.

2. Punct.

Wie Martinus im männlichen
Alter/insonderheit im Bischoff-
lichen Stand sich ver-
halten.

Wohl ist in acht zu nehmen/ wie Marti-
nus die Demuth als ein Fundament
aller Tugend jederzeit geliebet/und sich deren
besessen. So gar auch / das mit welchem
Geist die Weltkinder nach den Ehren zu stre-
ben pflegen/er dieselbigen sich und verstanden zu
seyden. Hat sich nicht geschämt in männli-
chen Jahren von dem Bischoff Hilario un-
derrufen / und in allen Dingen von demsel-
bigen regiert zu werden. wohlwissend/ wie
gefährlich es sey seinem eigenen Verstand
und Gutbedüncken nach zu gehen. Zur Bi-
schofflichen Würde ist er gezwungen wor-
den: darin sich vielmehr als vorher veremü-
thiget: so groß seynd keine Geschäften ge-
wesen / dadurch er sich hat vom Gebett ver-
hindern lassen. Eben so wohl hat er doch dem
Heyl der ihm anbefohlenen Schäflein/ als
seiner eignen Andacht aufgewartet/ Mar-
thá und Mariá Leben vollkommenlich ver-
einiget. Nichts hat er andere gelehrt oder an-
befohlen/ das er mit selbst in der That erfül-
let und bewiesen hat. Zum Gebett nahm er
in Nächten seine gewöhnliche Zustucht/ krafft
dessen er auch allen Gefahren entgangen/
und alles erlangt hat. Fürnehmlich hat er
sich in den Wercken darin die Demuth und
Christliche Lieb am meisten gespühret wird/
die auch Christus / als ein Richter der Le-
bendigen und der Todten / rühmlich an je-
nem Tag vor der ganzen Welt melden und
belohnen wird/gebraucht/ die Hungerige ge-
speiset/ die Nackende bekleidet/2c.

Sehe nun wie du dich in allen diesen Tu-

genten und gottseligen Wercken geübt ha-
best / treibe dich selbst durch dieses heiligen
Mans Exempel an zu dergleichen Thaten/
und begehre von Gott durch seine Fürbit
Gnad darzu/2c.

3. Punct.

Wie der H. Martinus ge-
storben.

Qualis vita, finis ita. Ist ein Spruch/so
dem H. Augustino wird zugeschrieben:
Wie das Leben/also ist auch der Todt. Ob
nun zwar Gott etlichen wenigen die Gnad
gibt/das da sie übel gelebt/dannoch mit wahr-
er Buß gottseliglich sterben; so wirds
doch kaum geschehen/das der jenig/so allezeit
sich besessen wohl zu leben/übel sterbe. Das
von der H. Augustin. sicher also reden darff
lib. de discipl. Christ. cap. 12. tom 2. Quoti-
die rogas, ut quoniam mors ventura est, bo-
nam mortem tibi det Deus, & dicit: Deus
avertat à me malam mortem: non male
times, & male vivere non times. Corrige
male vivere, time male mori, sed noli time-
re: Non potest male mori qui bene vixerit.
Prorsus confirmo, audeo dicere, credidi
propter quod locutus sum: non potest male
mori, qui bene vixerit. Jam tu dicis tibi, an
non multi iusti naufragio perierunt? Certè,
non potest male mori, qui bene vixerit, &c.
das ist: Du berteest alle Tag / das weil
der Todt eins kommen wird / Gott
dir einen guten Todt geben wolle/
und sprich: Gott behüte mich für ei-
nen bösen Todt. Du fürchtest dich ü-
bel zu sterben / und fürchtest dich nit
übel zu leben. Bessere das übel leben/
und fürchte das übel sterben. Jedoch
iiii 3 laß

P.
A. Suffre

Vol. II.

Part II

laß die Forcht fahren / nit übel kan der
jenig sterben / so wohl gelebt. Gänglich be-
kräftige ich dies / darff sagen / ich
hab geglaubt / und darumb hab ich
geredt. Nit übel kan der sterben / so wohl ge-
lebt hat. Nun sagstu / seynd nicht viele
frommen im Schiffbruch vergange?
Gewisslich / nit übel kan der sterben /
so wohl gelebt hat. Seynd nit viele
frommen mit des feyndlichen Schwerd
umbkommen? Gewisslich / nicht übel
kan der sterben / so wohl gelebt hat.
So weit der H. Augustinus. Willstu nun
eines guten Todts (daran deine ewige Se-
ligkeit hängt) versichert seyn so fange diesen
Augenblick an ein frommes Gottseliges Le-
ben.

Erhebe mit dem H. Martino deine Au-
gen hie auff / schaw den Himmel an / be-
sehe und betrachte den Weg / den du eins verhoff-
fest einzugehen / gehe jetzt mit deinen Begier-
den vor / dahin du eins mit Seel und Leib
verhoffest zu folgen / sprich mit dem H. Ig-
natio: Quam sordet mihi terra, cum caelum
aspicio. Wie stincket mir die Erd / wan
ich den Himmel anschaw!

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / der
unser Anfang und End ist / der Todt und
Leben in seiner Hand hat: und begehre emb-
sig von ihm / daß er mit sonderbahrer Gnad
dir in letztem Sterbstündlein wolle beystehn:
ruffe zugleich an den H. Martinum / daß er
bey Christo dein Patron seyn wolle / und
Hülff erhalten: damit / gleich wie du wün-
schest ihm ähnlich zu seyn im sterben / vorhin
etlicher massen ihm mögest ähnlich werden
im leben.

Der 2. Tag im Wintermonat.

Leben des heiligen Cunctin
Bischoffs zu C. An.

S. Cunctin / von Hoch-Eld
ren / so Erbgeffene bey dem Rhein
dem Rhein waren geboren / ist von
heit auff eines still eingelegenen Weid
und zu der Jugend sehr genigt
Seines Vatters Nahm war Cunctin
Crollo / seiner Mutter Regina. Die
heit Gleich angewendet / daß die Schen
der Gottesforcht und Andacht me
wachsen / und vor allen Verführun
wahret werden. Sie lehrte ihn fröh
cke und verderbliche Sitten des
stellten Pythagorischen Buchstaben
meyden / und sich zur rechten / nemlich
Weg der Zucht / und Ehrbarkeit
Dadurch auch gesehen / daß da
tus nachher Hoff Sigeberti des
Ausfraser (das ist / der Landen / so
Mosel und Was gelegen) kommen /
allein von verbottenen / sondern auch
läffigen Speisen und Trank / Fremd
Kurzweilen sich gänglich enthalt
so sein Gemüth der wahren Weisheit
so gar in den zarten Jahren säbig
Die Sanft- und Demuth schienen
gleichsam angebohren zu seyn / fremd
holdselig war er gegen alle. Wo er
geringsten / könnte zu Dienst seyn /
er nit / gieng nicht anders allen
als wäre er von ihnen zum Knecht
buket oft / denen auch / so geringe
ren / die Schuch / je mehr aber die
auf Antrieb der Demuth er zu
sich understunde / desto mehr mo
daß sie vor allen Leuten offenbahr